



Das Deutsche Schülerstipendium

Ziele, Inhalte, Methoden, Erfolgsmessung, Organisation

 Roland Berger
Stiftung

„Soviel Welt als möglich in die eigene Person zu verwandeln,
ist im höheren Sinn des Wortes Leben.“

Wilhelm von Humboldt

Vorwort	7	3. Beurteilung des Entwicklungs- und Lernfortschritts der Stipendiaten	55
1. Grundzüge des Förderkonzepts	9	4. Methodik	61
1.1 Zielsetzung	10	1 Einzelintervention	63
1.2 Anspruch	11	2 Unterstützung durch den ehrenamtlichen Mentor	64
1.3 Zielgruppe	12	3 Förderung in Kleingruppen (Trainings)	65
1.4 Aufnahmekriterien	14	4 Seminare	66
1.5 Förderbedarf	15	5 Workshops	67
2. Kulturtechniken, Lernbereiche und Entwicklungsziele	17	6 Ferienakademien	68
2.1 Vier Kulturtechniken	19	7 Praktika in Unternehmen und Organisationen	69
2.1.1 Lesen, Schreiben und Rechnen	21	5. Dauer und Intensität der Förderung	71
2.1.2 Digitale Kompetenz	23	6. Alumni-Netzwerk	75
2.2 Zehn Lernbereiche	28	7. Mentoren-Netzwerk	79
LB 1 Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung	35	8. Partnerschulen	83
LB 2 Sprachkompetenz im Deutschen	37	9. Organisation der Förderung	87
LB 3 Kulturelle Kompetenz	39	Leitbild	90
LB 4 Ökonomische Kompetenz	41	Schlusswort Prof. Dr. h.c. Roland Berger	93
LB 5 Medienkompetenz	43		
LB 6 Fremdsprachliche Kompetenz (Englisch)	45		
LB 7 MINT-Kompetenz	47		
LB 8 Politische/gesellschaftliche Kompetenz	49		
LB 9 Teamfähigkeit und Führungskompetenz	51		
LB 10 Gesundheit, Ernährung und Sport	53		

VORWORT

Nach zwölfjähriger Laufzeit des Deutschen Schülerstipendiums der Roland Berger Stiftung sehen wir: Begabte, engagementbereite und leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ist eine große, aber absolut lohnende Aufgabe. Lohnend für die jungen Menschen, die ihre Talente entdecken und ausbauen dürfen; lohnend für die Lehrkräfte, die im Programm einen Ansprechpartner bei oft nur schwer erreichbaren Eltern finden; lohnend für die ehrenamtlichen Mentoren, die unsere Stipendiaten auf ihrem Bildungsweg als erwachsene Freunde und Coaches begleiten; lohnend für die Gesellschaft als Ganzes, weil wir nichts dringender brauchen als unsere jungen Talente.

Unsere zehn zentralen Lernbereiche haben sich ebenso bewährt wie die darin beschriebenen altersgruppenspezifischen Entwicklungsziele. Den Lernbereichen übergeordnet stehen die drei Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen, denen wir eine vierte an die Seite gestellt haben: die digitale Kompetenz, ohne die in Zukunft keiner der Lernbereiche mehr denkbar ist. Unser Diagnosesystem zur Bewertung der persönlichen Fortschritte jedes Stipendiaten funktioniert und hat viel Anerkennung in der pädagogischen Welt gefunden.

Der Kern unserer Arbeit ist eine intensive individuelle Förderung, die mit sieben Formaten von der Einzelintervention und der Begleitung durch einen ehrenamtlichen Mentor über die Förderung in Kleingruppen von bis zu fünf Teilnehmern bis zur Arbeit in Ferienakademien in der Großgruppe reicht.

Sowohl die wissenschaftliche Begleitung durch die Freie Universität Berlin (2009 – 2013) als auch die wissenschaftliche Untersuchung der Auswirkungen des Programms auf Lehrkräfte und Schulen durch das ISB Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München, (2014 – 2016) haben unserem Vorgehen hohe Qualität und Wirksamkeit bescheinigt. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt hat 2019 in einer umfangreichen Studie die Wirksamkeit unseres Mentorensystems untersucht und ihm ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt.

Wir danken unseren 60 Partnerschulen im ganzen Bundesgebiet, die sich zusammen mit uns um die bestmögliche Förderung unserer Stipendiaten kümmern, den mehr als 350 ehrenamtlichen Mentoren, unseren vielen Förderern und Unterstützern und den Schulbehörden und Bildungsministerien, die unsere Arbeit schätzen und begleiten.

Roland Berger Stiftung
Juni 2020



1. GRUNDZÜGE DES FÖRDERKONZEPTS

1.1 Zielsetzung

Das Deutsche Schülerstipendium

- stellt bereit, was Schule und Elternhaus aus den verschiedensten Gründen nicht ausreichend leisten können, und gleicht damit soziale Benachteiligungen aus
- entfaltet Persönlichkeit und Begabung der Kinder und Jugendlichen
- ermöglicht den Stipendiaten eine talentgerechte Schullaufbahn von der ersten Klasse bis zum individuell passenden Schulabschluss, in der Regel die Hochschulreife

1.2 Anspruch

Das Deutsche Schülerstipendium

- holt die Kinder und Jugendlichen in ihrer Ausgangslage ab und hilft ihnen beim Entdecken und Festigen ihrer individuellen Fähigkeiten, ihrer Stärken, ihres Wissens und Könnens
- unterstützt sie so, dass sie eine begabungsgerechte schulische Ausbildung erfolgreich durchlaufen können, stärkt ihre Persönlichkeit und hilft ihnen, sich in unserer Gesellschaft zu orientieren
- nutzt vor allem die vielversprechenden Möglichkeiten digitalen Lernens und entwickelt sie fort

Wir verstehen das Deutsche Schülerstipendium als ein Modell für das konstruktive Zusammenwirken von staatlichem Handeln und zivilgesellschaftlichem Engagement. Jedes Kind in Deutschland sollte die Chance haben, seine Talente ohne Ansehen seiner Herkunft bestmöglich entwickeln zu dürfen. Mit dem Deutschen Schülerstipendium setzen wir uns nachdrücklich für Bildungsgerechtigkeit ein.

1.3 Zielgruppe

Das Deutsche Schülerstipendium richtet sich an eine Zielgruppe, die seit Jahren in nationalen und internationalen Vergleichsstudien als Verlierer des Systems beklagt wird: an begabte, leistungswillige und engagementbereite Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien.

Wenn es uns nicht gelingt, diese Kinder und Jugendlichen talentgerecht zu fördern, entsteht die bekannte und gesellschaftlich gefährliche Abwärtsspirale:

- Weil die betroffenen Kinder aus sozial benachteiligten Familien kommen und nicht wirklich individuell gefördert werden, finden sie kaum Zugang zu einer adäquaten Bildung. Viele halten auf Dauer der Belastung nicht stand und brechen einen hoffnungsvoll begonnenen Bildungsweg ab
- Ohne einen talentgerechten Schulabschluss bleibt der gesellschaftliche Aufstieg aus, ein selbstbestimmtes, persönlich und beruflich erfülltes und erfolgreiches Erwachsenenleben wird unwahrscheinlicher
- Wir verlieren zu viele Verantwortungsträger von morgen, die bereit sind, unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten
- Der Gesellschaft geht ökonomisch eine wichtige und zukunftsnotwendige Ressource verloren¹

Die Stipendiaten der Roland Berger Stiftung wachsen – aus den verschiedensten Gründen - in einem soziokulturellen Umfeld auf, das ihnen die Entfaltung ihrer Talente nicht in dem Maße ermöglicht, das ihrem Potenzial entspricht. Sie brauchen intensive Unterstützung

- in Bezug auf die Sozialisation:

Die Herkunftsfamilie kann ihre grundlegende soziale Funktion in unserer Gesellschaft nicht angemessen erfüllen, oftmals bleibt den Eltern das Schulsystem fremd, oder sie verstehen die Bedeutung von Schulabschlüssen für das Erwachsenenleben ihrer Kinder nicht.

¹Der staatliche Gesamtnutzen eines Abschlusses im Tertiärbereich beträgt im OECD-Durchschnitt bei einem Mann 206.300 US-Dollar (Einkommenssteuern in Höhe von 148.100 \$ plus Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 58.200 \$), bei einer Frau 131.400 US-Dollar (Einkommenssteuern in Höhe von 87.300 \$ plus Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 44.100 \$). (OECD, Bildung auf einen Blick 2019, S. 120)

- in Bezug auf den Erwerb von Wissen und Können:

Erziehung und Bildung durch die Familie als Partner der Schule sind Voraussetzung für das Gelingen erfolgreicher schulischer Arbeit. Kann die Familie diese grundlegende soziale Funktion nicht wahrnehmen, fehlen Basiskompetenzen für erfolgreiches Lernen. Im Vergleich zu ihren Mitschülern haben solche Schüler es wesentlich schwerer, sich auf das Lernen zu konzentrieren, das Gelernte in Sinnzusammenhänge einzuordnen, es zu ihrer Lebenswirklichkeit in Beziehung zu setzen und das Gelernte auf neue Problemstellungen zu übertragen.

Auf der anderen Seite verfügt ein Großteil dieser Kinder und Jugendlichen über bemerkenswerte Stärken:

- Sie haben die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Familiensituationen umzugehen: Die meisten bewältigen trotz teils traumatischer Erlebnisse in der Familie (Armut, Stressbelastungen, Kriegs- und Fluchterlebnisse, Gewalterfahrungen, Krankheiten, Suchtproblematik, Verlust eines oder mehrerer Familienmitglieder) ihr tägliches Leben mit bewundernswerter Gelassenheit, Stärke und Empathie anderen Menschen gegenüber. Sie übernehmen frühzeitig und umfänglich Verantwortung in ihren Familien. Die positive Bewältigung belastender Umfeldfaktoren schafft die Basis dafür, auch weiterhin schwierige Aufgaben als Herausforderung zu begreifen, sie positiv anzugehen und sich feste Ziele zu setzen.
- Allerdings haben diese Kinder und Jugendlichen solche Fähigkeiten nicht dauerhaft erworben. Sie sind nicht permanent immun gegen Belastungen jeder Art, sondern können im Verlauf ihrer Entwicklung und bei Zunahme negativer Faktoren sehr schnell wieder verletzbar und instabil werden. Deshalb ist die Stärkung der jungen Persönlichkeit durch die Wertschätzung, den Respekt und die Akzeptanz, die ihnen im Stipendienprogramm von allen Seiten entgegengebracht wird, von entscheidender Bedeutung. Die Stipendiatengruppe junger Menschen mit ähnlichen Begabungsprofilen bei vergleichbaren Schicksalen gibt den Kindern und Jugendlichen Halt und Sicherheit.

1.4 Aufnahmekriterien

Gefördert werden begabte und engagementbereite Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien ab einem Eintrittsalter von sechs bis zu 16 Jahren. Die Förderung kann von Jahr zu Jahr fortgeführt und bis zum Schulabschluss gewährt werden. Neben guten schulischen Leistungen sind Hilfsbereitschaft und Empathie anderen Menschen gegenüber sowie der Wille, ein Studium zu ergreifen, wesentliche Aufnahmekriterien. Das Programm richtet sich nicht an Hochbegabte im Sinne der engeren Definition dieses Begriffs, sondern an begabte, verantwortungsbereite und zielorientierte Schüler. Kinder und Jugendliche aller Nationalitäten können aufgenommen werden.

Als sozial benachteiligt gelten im Sinne des Förderprogramms

- Eltern oder Alleinerziehende, die selbst bildungsfern aufgewachsen sind, auf Sozialhilfe angewiesen sind und zu wenig Informationen über Begabung, Schulsysteme und Bildungswege haben
- Eltern oder Alleinerziehende, die zur Sicherung des Existenzminimums beruflich voll beansprucht sind und oft mehrere Arbeitsplätze haben
- Eltern oder Alleinerziehende, die aufgrund schwerer Schicksalsschläge in eine finanzielle Notlage geraten sind
- Begabte Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern verloren haben und in Pflegschaft leben

1.5 Förderbedarf

Die Schule kann trotz eines breiten und in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebauten Bildungs- und Erziehungsprogramms Schüler aus sozial benachteiligten Familien nicht so individuell betreuen, dass jedem Kind ein talentgerechter Abschluss möglich ist. Viel zu viele Talente gehen verloren. Die soziale Schieflage in Deutschland, die sich daraus ergibt, ist seit Jahren bekannt und oft beklagt.¹ So zeigt beispielsweise der „Bildungstrichter“ des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), dass von 100 Kindern aus Akademikerfamilien 79 ein Hochschulstudium beginnen, aber nur 27 von 100 Kindern aus Nichtakademikerfamilien.²

Sehr deutlich wird der massive Förderbedarf in Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung, in kultureller Bildung, in Sprachkompetenz im Deutschen, im Wirtschafts- und Gesellschaftswissen und in digitaler Kompetenz, aber auch im Wissen um die eigene Gesundheit oder bei der Suche nach einem geeigneten Sport. Dagegen erreicht der Unterricht in den MINT-Fächern die Stipendiaten vergleichsweise gut bis sehr gut. Auffallend oft schneiden sie hier mit guten Noten ab, weshalb ihre Begabung den Lehrkräften dieser Fächer oft zuerst auffällt, da die sprachliche Barriere weniger Einfluss hat.

¹z. B. Vergleichsstudie IGLU Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung 2016; IQB Bildungstrend 2018; Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM): Bildungsmonitor 2019; Deutsches Studentenwerk 2017: 21. Sozialerhebung; OECD 2019: Bildung auf einen Blick; u.v.a.

²DZHW, Bildungstrichter: Die Aufnahme eines Hochschulstudiums hängt stark von der Bildung der Eltern ab. Pressemitteilung vom 9.5.2018



2. KULTURTECHNIKEN, LERNBEREICHE UND ENTWICKLUNGSZIELE

2.1 Vier Kulturtechniken

Die Stipendiaten haben bei ihrer Aufnahme und im Verlauf des Deutschen Schülerstipendiums je nach Talent, Wissen, Können, Alter und soziokultureller Herkunft unterschiedliche Förderbedarfe.

In der Form des traditionellen Fächerkanons lassen diese Bedarfe sich nicht abbilden: Damit der Unterricht wirksam sein kann, braucht die Schule die Erziehungsfunktion der Familie. Die aber ist heute in vielen Fällen nicht mehr ausreichend gegeben und die Schule kann nicht jeden Mangel kompensieren. Vielen Kindern und Jugendlichen fehlt der Zusammenhang zwischen der Lebenswirklichkeit in ihrem soziokulturellen Umfeld und dem im Unterricht Gelernten, mit der Folge, dass die Unterrichtsthemen oft zu abstrakt bleiben.

Durch den gesellschaftlichen Wandel hin zu einer größeren Diversität von Kulturen, Herkunftsländern und Familienformen ist es an den Schulen heute sehr viel schwieriger geworden, allen Schülern die grundlegenden Kulturtechniken zu vermitteln.

In der Roland Berger Stiftung haben wir den drei traditionellen Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen eine vierte – die digitale Kompetenz – an die Seite gestellt. Sie bilden die Grundlage für die zehn Lernbereiche mit je fünf Entwicklungszielen in je drei Altersgruppen. Damit folgt das Programm in etwa dem, was eine bildungsaffine Familie ihren Kindern mehr oder weniger unbewusst mitgibt. Die Lernbereiche sollen fließend ineinander übergehen. Zur Vermittlung stehen sieben methodische Formate bereit. Die Stipendiaten sollen aktiv handeln, experimentieren, verstehen und anwenden können. Gewählt wird jeweils diejenige Methode, die je nach Entwicklungsziel für den einzelnen Stipendiaten individuell passt (s. auch 4. Methodik).

Die vier Kulturtechniken sehen wir als Querschnitts- und Schlüsselkompetenzen für alle zehn Lernbereiche. Sie öffnen die Türen zur gesellschaftlichen Teilhabe. Neu ist die digitale Kompetenz, die ebenso wie Lesen, Schreiben und Rechnen alle Lernbereiche durchzieht.



2.1.1 Lesen, Schreiben und Rechnen

Internationale Vergleichsstudien belegen besonders bei der Lesefähigkeit und -begeisterung alarmierende Defizite. Wir setzen im Deutschen Schülerstipendium daher alles daran, Kinder und Jugendlichen Spaß am Lesen zu vermitteln. Je schlechter die Schüler Deutsch sprechen, desto mühsamer und frustrierender wird das Dekodieren des Textes und erst recht das sinnerfassende Lesen. Zusätzlicher Deutschunterricht steht bei den meisten Stipendiaten daher als verpflichtender Bestandteil des Stipendiums auf dem Förderplan. In allen methodischen Formaten wird Lesen geübt.

Gute Deutschkenntnisse werden noch um einiges wichtiger, wenn es um den komplexen Kodierungsvorgang Schreiben geht. Selbst Schüler, die sich mündlich gut verständigen können, haben oft große Probleme, sich schriftlich verständlich und regelkonform auszudrücken. Auch hier nehmen wir jeden Anlass wahr, die Stipendiaten zum Schreiben zu ermuntern, schöpferische Schreibprozesse zu unterstützen und formale Sicherheit zu vermitteln.

Sicherer sind unsere Stipendiaten in aller Regel im Rechnen als einer internationalen Sprache. Oft entdecken die Lehrkräfte Begabung und Engagement in Mathematik, weil fehlende oder unzureichende Deutschkenntnisse hier nicht, wie in den meisten anderen Fächern, dem Verständnis im Weg stehen.



2.1.2 Digitale Kompetenz

Ob digitale Kompetenz an sich eine vierte Kulturtechnik darstellt oder ob sie vielmehr integraler Bestandteil der anderen drei ist, darüber lässt sich streiten. Wir haben uns dafür entschieden, ihr einen eigenen Platz einzuräumen. Wir sind überzeugt davon, dass digitale Souveränität eine der Grundvoraussetzungen für verantwortliche Kommunikation, gesellschaftliche Teilhabe und beruflichen Erfolg darstellt.

Auch die digitale Kompetenz korreliert mit dem sozioökonomischen Status.¹ In vier Schritten sollen die Stipendiaten lernen, professionell und verantwortlich mit digitalen Medien umzugehen und sie zu nutzen:



¹ Von allen Achtklässlern mit niedrigem sozialen Status kommen 43,1 % nicht über die beiden niedrigsten Kompetenzstufen I und II hinaus - von den Achtklässlern mit hohem sozialen Status verbleiben auf diesen beiden Stufen nur 18,8 % (ICILS 2018 International Computer and Information Literacy Study, S. 314)



Die Kompetenzen für eine zunehmend digitale Welt müssen altersabhängig nach und nach aufgebaut werden.

Dafür haben wir folgende Entwicklungsziele definiert:

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- erwirbt den Internetführerschein (z.B. internet-abc)
- kann sich auf kindgerechten Seiten Informationen beschaffen (z.B. fragFINN, Blind Kuh)
- kann einen einfachen Text in einem Textverarbeitungsprogramm schreiben
- hat erste kindgerechte Kontakte mit Programmierung (z.B. Lego Education)
- kennt ein altersgerechtes Lernprogramm (z.B. Antolin)
- kann sich aktiv im Netz schützen
- versteht einfache Abbildungen und kann Informationen aus Texten entnehmen (data literacy)

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- erwirbt den Europäischen Computerführerschein (ECDL)
- kann sich im www seriöse Informationen beschaffen und so strukturieren, dass sie für den eigenen Bedarf (Vortrag, Facharbeit) nutzbar sind
- beherrscht Grundlagen der Office-Programme Word und PowerPoint
- erlebt Programmieren als motivierende Tätigkeit (z.B. Lego Education, Fischertechnik)
- bewegt sich aktiv in sozialen Netzwerken und kann sich dabei schützen
- kennt die wichtigsten Rechte und Pflichten im Netz (z.B. Urheberrechte, Recht am eigenen Bild)
- kennt mehrere Lernprogramme und hat diese erprobt
- findet einen maßvollen Umgang mit Internet und Medien
- versteht komplexe Grafiken und Texte und kann aus Daten Schlussfolgerungen ziehen

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- kann Informationen über ein komplexes Thema beschaffen und die Qualität und Seriosität von Quellen einschätzen
- beherrscht Grundlagen in einer Programmiersprache (z.B. Python)
- beherrscht Grundlagen von Excel und hat fortgeschrittene Kenntnisse in Word und PowerPoint (Grundlagen durch ECDL)
- kann Tastaturschreiben
- nutzt mehrere Lernprogramme gezielt für seinen schulischen Erfolg
- setzt erfolgreich ein digitales Projekt (Textbeitrag, Film, Homepage, Programm) um
- versteht komplexe Grafiken und Texte auf wissenschaftlichem Niveau, erkennt Manipulation (data literacy)
- ist für die Vor- und Nachteile der Digitalisierung sensibilisiert
- setzt sich kritisch mit Vor- und Nachteilen des Internets für die Nutzer auseinander (Überwachung, Data Mining)



Querschnittsthemen

- Sicherer Umgang mit dem Internet
- Rechte am eigenen Bild, sicheres Surfen, Umgang mit digitalen Endgeräten, Nutzung sozialer Netzwerke, Umgang mit Daten im Netz
- Digitales Lernen
- Programme, die insbesondere das Lernen in den Schulfächern unterstützen
- Informationssuche
- Quellensuche, Vertrauenswürdigkeit von Websites, Mechanismen von Nachrichtenseiten, Informationen sinnvoll ablegen und strukturieren
- Computer und Mobilgeräte als Werkzeuge
- Office Programme, Emailversand, Nutzung digitaler Kalender
- Programmieren: Grundverständnis, spielerisches Heranführen, reale Programmiersprachen
- Digitalisierung als gesellschaftlicher Prozess
- Auswirkungen für Berufswahl, Arbeitswelt, politische Teilhabe

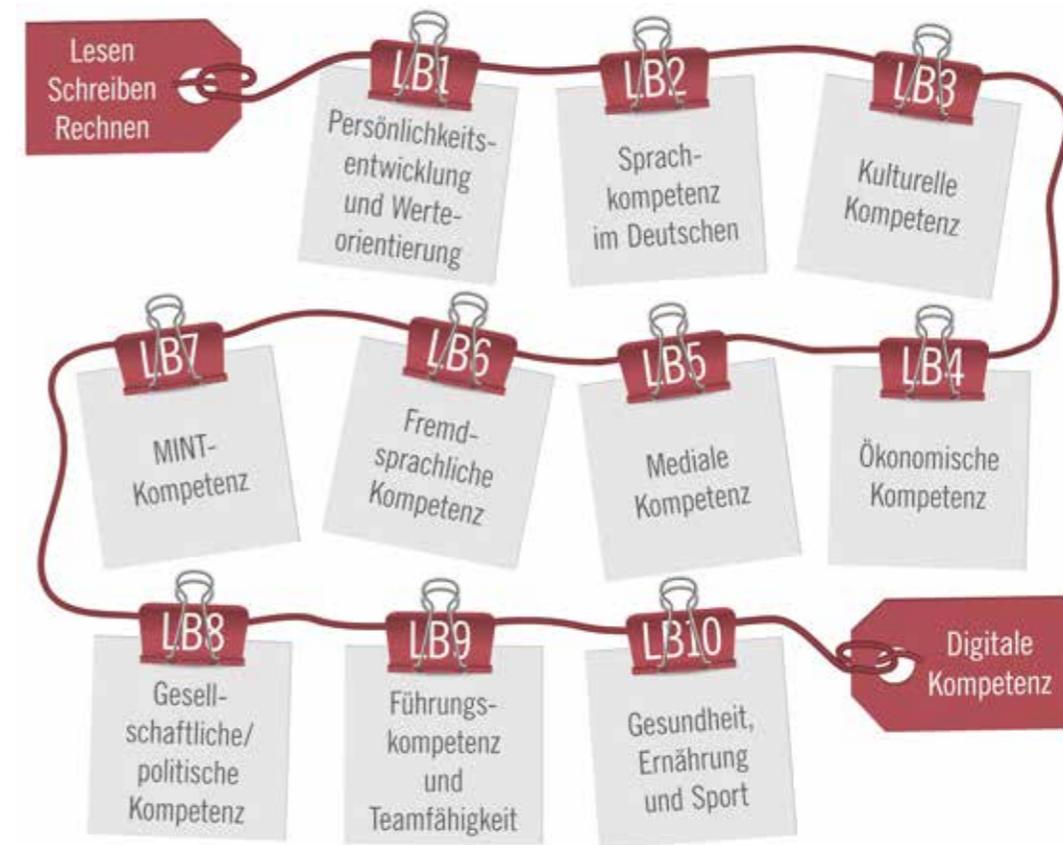
2.2 Zehn Lernbereiche

LB 1	Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung
LB 2	Sprachkompetenz im Deutschen
LB 3	Kulturelle Kompetenz
LB 4	Ökonomische Kompetenz
LB 5	Medienkompetenz

LB 6	Fremdsprachliche Kompetenz (Englisch)
LB 7	MINT-Kompetenz
LB 8	Politische/gesellschaftliche Kompetenz
LB 9	Teamfähigkeit und Führungskompetenz
LB 10	Gesundheit, Ernährung und Sport

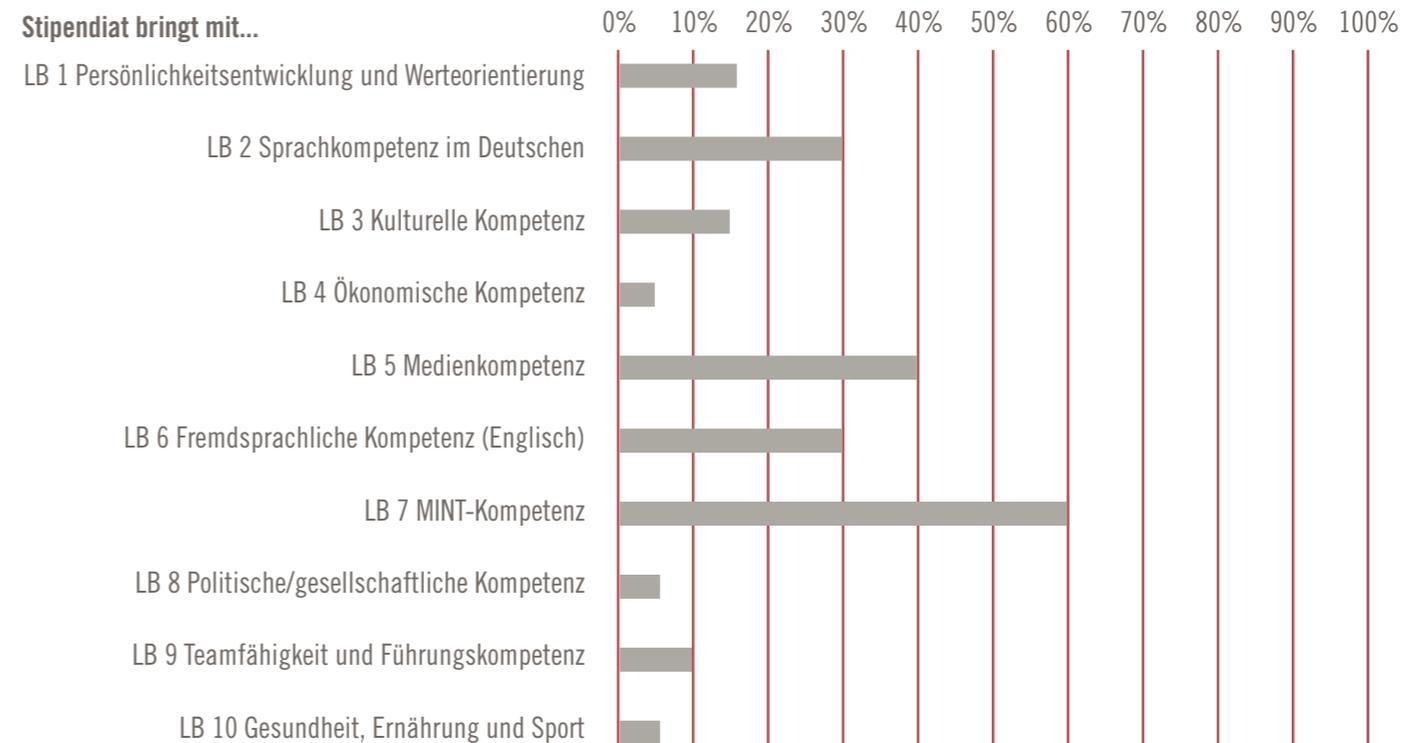
Die Lernbereiche sind nicht als komplett abzuarbeitender Lehrplan zu verstehen, sondern jeder Stipendiat findet in seinem individuellen Förderplan für jeweils ein Jahr die Schwerpunkte, in denen er Defizite hat, für die er eine auffällige Begabung mitbringt oder für die er sich ganz besonders interessiert. Die Abgrenzung der Lernbereiche untereinander ist fließend, aus den Einzelbereichen ergibt sich das Gesamtbild als Ziel des Deutschen Schülerstipendiums: eine ganzheitliche Förderung, zugeschnitten auf den Bedarf jedes einzelnen Stipendiaten.

Alle zehn Lernbereiche werden durchzogen von den vier Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen und digitale Kompetenz. Ohne diese vier Schlüsselkompetenzen kommt kein Lernbereich aus, sie sind grundlegend und müssen in jedem Lernbereich und allen Entwicklungszielen stets mitgedacht werden. Sie bilden das Band, an dem sich die Lernbereiche aufreihen lassen.



Im ersten Förderplangespräch wird die Ausgangssituation des Stipendiaten von ihm selbst, einer Lehrkraft, den Eltern (soweit möglich), dem Mentor und dem regionalen Projektleiter der Stiftung beurteilt. Diese erste Kompetenzeinschätzung (vgl. 3. Beurteilung des Entwicklungs- und Lernfortschritts der Stipendiaten) bildet die Grundlage für die Fördermaßnahmen des ersten Stipendienjahres.

Typisches Kompetenzprofil eines Stipendiaten bei Aufnahme in das Programm.¹
 (100 % = alle Entwicklungsziele der Altersgruppe vollständig erreicht)



¹Die Werte beruhen auf der Schätzung der am 1. Förderplangespräch beteiligten Personen (Stipendiat selbst, Lehrer, Regionaler Projektleiter, Mentor sowie Angaben aus den Zeugnissen).



Der Lernbereich Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung vermittelt Wissen über die eigene Person, macht eigene Stärken und Schwächen bewusst und trägt zur Klärung eigener Ideale, Ziele und Wünsche bei. Er ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Werten unserer Gesellschaft, das Auffinden eigener Positionen, das Verständnis sozialer Regeln und deren Anwendung. In der Gemeinschaft finden die Stipendiaten Halt und Sicherheit. Sie reflektieren die Geschlechterrollen und das Verhältnis der Generationen zueinander. Die Stipendiaten üben soziales Engagement in realen Alltagssituationen und übernehmen Verantwortung für sich und andere.

LB 1: Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- lernt sich selbst kennen, nimmt fremde und eigene Verhaltensweisen wahr
- organisiert das eigene Lernen sinnvoll
- kennt und beherrscht Benimm- und Verhaltensregeln
- positioniert sich in der Gruppe und kann im Team arbeiten
- kann für sich selbst und andere wichtige Werthaltungen benennen

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- setzt sich mit Konflikten auseinander und kann Probleme des Zusammenlebens lösen (in der Schule, in der Familie, in einem Team, im Zusammenleben verschiedener Kulturen)
- erkennt die Bedeutung von Engagement und Zivilcourage für das eigene Handeln
- lernt die geschichtlichen und philosophischen Grundlagen des abendländischen Wertesystems kennen
- benennt eigene und fremde Glücksvorstellungen und setzt sich mit ihnen auseinander
- kennt und beherrscht Benimm- und Verhaltensregeln

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- kennt Grund- und Menschenrechte und setzt sich mit ihnen auseinander
- gewinnt Einblick in den Wandel von Normen und Werten in verschiedenen Kontexten und bildet sich ein Urteil dazu
- erkennt unterschiedliche Werthaltungen und nimmt dazu Stellung, entwickelt ein dem eigenen Leben angemessenes Wertesystem und setzt darin Prioritäten
- artikuliert Glücksvorstellungen im Hinblick auf privates und berufliches Erwachsenenleben und findet die eigene Position
- kennt und beherrscht Benimm- und Verhaltensregeln



Die souveräne Beherrschung der deutschen Sprache ist als Voraussetzung für Kommunikation und Integration von zentraler Bedeutung. Ein differenziertes Ausdrucksvermögen, Freude am Lesen und Schreiben gehören ebenso dazu wie logisches Argumentieren, rhetorisch sicheres Auftreten und souveränes Präsentieren. Die Fördermaßnahmen der Stiftung lassen sich in Absprache mit Eltern, den Lehrkräften und dem Mentor des Stipendiaten sehr gut mit den schulischen Angeboten verknüpfen.

LB 2: Sprachkompetenz im Deutschen

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift gut
- gewinnt Freude an ausgewählter Kinderliteratur
- beschafft sich zu einem Thema Informationen, bearbeitet es und kann es in einfacher Form präsentieren
- bringt sich in eine Gesprächsrunde ein und beachtet Gesprächsregeln
- lernt kreativ schreiben

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift sehr gut
- kennt grundlegende altersgerechte Werke der deutschen Literatur, vertieft deren unterrichtliche Behandlung und bereitet schulische Aufgabenstellungen vor und nach
- beschafft sich zu einem Thema Informationen, strukturiert sie klar und präsentiert sie mithilfe verschiedener Medien
- kann eine Diskussion vorbereiten, leiten und zusammenfassen
- kann kreativ schreiben

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift sicher und gewandt
- kennt grundlegende Werke der deutschsprachigen Literatur und setzt sie in historische Kontexte
- beschafft sich zu einem vorgehenden Thema in vorgegebener Zeit Informationen, strukturiert und bewertet sie klar und präsentiert sie gewandt
- bereitet eine Diskussion vor, leitet sie und fasst die Ergebnisse zusammen
- tritt in unterschiedlichen Kommunikationssituationen sprachgewandt und überzeugend auf



Die Begegnung mit Literatur, Kunst und Musik ist für jeden Menschen von prägender Bedeutung. Sie ermöglicht die Teilhabe am kulturellen Leben und schafft wichtige Grundlagen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Als konstitutiver Bestandteil der Allgemeinbildung schafft sie die Möglichkeit, bildende Kunst, Literatur, darstellende Künste, Musik, Design und Architektur als Ausdrucksformen kennen zu lernen und Interesse für sie zu entwickeln. Die Kreativität der Stipendiaten wird gefördert, sie finden durch eigene Gestaltungsversuche persönliche Ausdrucksformen.

LB 3: Kulturelle Kompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- kennt und erkundet Kulturdenkmäler (Museen, Bauwerke, Kirchen) in seiner Umgebung
- kennt altersgerechte Theaterstücke und besucht mindestens einmal im Jahr eine Aufführung
- besucht Kunstausstellungen und reflektiert darüber
- beschäftigt sich mit einfachen philosophischen Fragestellungen
- versucht sich kreativ in Literatur, Kunst und Musik

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- lernt Themen ausgewählter Werke der Weltliteratur und ihre historischen Wurzeln kennen
- lernt die Grundzüge der Kunst- und Musikgeschichte kennen
- beschäftigt sich mit kulturellen Beiträgen in den Medien
- setzt sich mit alterstypischen philosophischen Fragestellungen auseinander
- unternimmt eigene Gestaltungsversuche

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- kennt wesentliche Werke der Weltliteratur und kann sie in historische und geografische Kontexte einordnen
- kennt unterschiedliche Ausdrucksformen in Musik, Kunst und Architektur und erlebt sie real
- lernt einen Künstler kennen und setzt sich mit seinem Werk auseinander
- setzt sich mit anspruchsvollen philosophischen Fragestellungen auseinander
- unternimmt kreative Gestaltungsversuche



Ökonomische Kompetenz ist selbstverständlicher Bestandteil einer zeitgemäßen Allgemeinbildung. Bereits im Grundschulalter können – anknüpfend an Erfahrungen aus dem eigenen Lebensumfeld – mit Erfolg Grundprinzipien der Wirtschaft vermittelt werden. Volks- und betriebswirtschaftliche Kenntnisse ermöglichen die Orientierung im wirtschaftlichen System, vermitteln Einsichten in Unternehmen und öffentliche Organisationen, erklären Grundlagen der Finanzwirtschaft und erleichtern somit die eigenverantwortliche Entscheidungsfindung im täglichen Leben, im Studium und in der Berufsplanung. Ökonomische Kompetenz ist von maßgeblicher Bedeutung für eine autonome Lebensgestaltung, für ein Leben in sozialer Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft.

LB 4: Ökonomische Kompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- versteht einfache ökonomische Systemzusammenhänge (Bedeutung von Erwerbsarbeit, Bedeutung von Geld, Weg eines Produkts von der Erzeugung bis zur Entsorgung)
- lernt an einem praktischen Beispiel Kosten und Nutzen abzuwägen
- entwickelt grundlegendes Verständnis für den Zusammenhang und das Wechselspiel von Einnahmen und Ausgaben, Angebot und Nachfrage
- lernt den Umgang mit Geld in altersgerechten Kontexten
- kann eigene und fremde Bedürfnisse kategorisieren

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- kennt und versteht grundlegende Rahmenbedingungen der Wirtschaft
- versteht den Zusammenhang und das Wechselspiel von Einnahmen und Ausgaben, Angebot und Nachfrage
- kann Entscheidungen ökonomisch analysieren (im Hinblick auf Konsum, Vorsorge, Sparen, Berufswahl)
- erforscht die Funktion von Märkten und Preisen
- gewinnt Interesse an unternehmerischem Handeln

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- gewinnt Einblick in ökonomische Systemzusammenhänge (Wirtschaftsprozess, internationale Geld- und Güterkreisläufe, Auswirkungen haushaltspolitischer Entscheidungen)
- kann Entscheidungen ökonomisch begründen: diskutiert komplexe Entscheidungssituationen in privaten und öffentlichen Haushalten und in Unternehmen
- diskutiert Konflikte zwischen Individuen, Gesellschaft und Staat und findet Regeln dafür (Fairness, Verlässlichkeit, Verbindlichkeit)
- entwickelt eine Geschäftsidee, analysiert dazu den Markt, ermittelt den Kapitalbedarf und erkundet Finanzierungsmöglichkeiten
- kann Konflikte und Dilemmata wirtschaftlichen Handelns perspektivisch und ethisch beurteilen



Kinder und Jugendliche sind intensive, aber damit nicht automatisch kompetente und verantwortliche Mediennutzer. Die Stipendiaten erwerben Medienkompetenz, indem sie alle Medien (Print, Bild, Film, Radio, TV, digitale Medien) in ihrer spezifischen Bedeutsamkeit für das tägliche Leben wahrnehmen und inhalts- wie anlassbezogen nutzen können. Sie sollen einen Überblick über die Medien-geschichte gewinnen, medienspezifische Ausdrucks- und Gestaltungsformen kennen und passiv wie aktiv erfahren und beurteilen können. Kritikfähigkeit gegenüber medialen Informationen und Sensibilität im Umgang damit sind Voraussetzung für eine verantwortliche Mediennutzung.

LB 5: Medienkompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- beobachtet und dokumentiert den eigenen Medienkonsum
- besucht eine Bibliothek und recherchiert einfache Aufgabenstellungen
- verfolgt eine Nachricht in den Printmedien, in Hörfunk, TV und Internet
- sammelt erste Erfahrungen im Gestalten von Medien
- diskutiert mit anderen Stipendiaten Nutzen und Risiken sozialer Netze

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- reflektiert kritisch den eigenen Medienkonsum
- lernt die wichtigsten Software-Werkzeuge und -Anwendungen kennen
- informiert sich tagesaktuell aus verschiedenen Medien und bildet sich daraus ein Urteil
- kennt die Struktur sozialer Netzwerke und nutzt sie verantwortlich
- plant eine mediale Produktion und setzt sie aktiv um (Text, Bild, Film, Blog etc.)

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- nutzt regelmäßig verschiedene Medien zur Informationsbeschaffung, diskutiert mit anderen darüber und bildet sich ein Urteil
- bewegt sich verantwortlich in sozialen Netzwerken, kennt und versteht die Grundlagen des Datenschutzes
- kann den Nutzen verschiedener Medien inhalts- und anlassbezogen gegeneinander abwägen
- kann sich in verschiedenen medialen Ausdrucksformen mitteilen
- plant eine mediale Produktion und setzt sie aktiv um (Text, Bild, Film, Blog etc.)



Vor allem die Beherrschung der englischen Sprache ist eine Schlüsselqualifikation für ein von Mobilität und Internationalität gekennzeichnetes Berufsleben. Fremdsprachliche Kenntnisse bedürfen intensiv der gelebten Kommunikation. Ein die Schule ergänzender Unterricht soll reale Kommunikationssituationen aufgreifen, den Fokus auf die Kommunikationsfähigkeit legen und diese auch durch Aufenthalte im englischsprachigen Ausland intensivieren. Stipendiaten mit Migrationshintergrund bringen ihre Muttersprache mit ein, deren Pflege und Ausdifferenzierung ebenfalls ein Anliegen ist und die durch Sprachkurse und/oder -reisen intensiviert werden kann.

LB 6: Fremdsprachliche Kompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- erwirbt einen Begriff von der Vielfalt der Sprachen und Schriften und ihrer Erscheinungsformen
- vertieft seine ersten fremdsprachlichen Erfahrungen in Rollenspielen und Liedern auf Englisch und/oder in der Muttersprache
- probiert erste kleine Konversationen in der Fremdsprache aus
- spricht mit Native Speakers
- übt Hör- und Sprachverständnis zusammen mit den älteren Stipendiaten

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- übt die Konversation in Alltagssituationen, auch mit Native Speakers
- übt das kreative Schreiben und Theaterspielen in der englischen Sprache und/oder der Muttersprache
- liest einen längeren englischen und/oder muttersprachlichen Text und berichtet darüber
- erwirbt praktische Erfahrungen in fremdsprachlichen Diskussionen und Debatten
- erweitert seine interkulturellen und sprachlichen Kenntnisse in Auslandsaufenthalten (Feriensprachkurse)

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- vertieft seine englisch- und muttersprachlichen Kenntnisse in Konversationskursen, auch mit Native Speakers
- beherrscht die englische und eine weitere (seine Mutter-) Sprache sicher
- erweitert seine fremdsprachlichen Kenntnisse im Bereich von Business English und fachspezifischem Englisch (Naturwissenschaften/Technik)
- nutzt fremdsprachliche Texte zur Vertiefung interkultureller Kompetenz
- verfasst Sachtexte und Präsentationen in Englisch und/oder der Muttersprache



Der MINT-Bereich im Unterricht hat sich in den vergangenen Jahren dynamisch weiterentwickelt. Lehrkräfte erkennen die Begabung vieler Bewerber oft in diesen Fächern, weil hier die oft noch mangelnde Sprachbeherrschung weniger im Mittelpunkt steht. Die Stiftung fokussiert in diesem Lernbereich auf zusätzliche, an die Lebenswelt des Stipendiaten anknüpfende Anregungen mit besonderem Schwerpunkt auf der Fähigkeit, sich in einer vernetzten, digitalen Gesellschaft zu bewegen. Die Bedeutung von MINT im täglichen Leben, in der Gesellschaft soll deutlich werden, mögliche Vorbehalte gegen die Fächergruppe, besonders bei den Stipendiatinnen, gilt es abzubauen und den Blick für die hervorragenden beruflichen Perspektiven zu öffnen.

LB 7: MINT-Kompetenz

(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- baut mögliche Vorbehalte gegen die Fächergruppe durch positives Erleben ab
- knüpft an die eigene Lebenswirklichkeit an, forscht und experimentiert naturwissenschaftlich
- sammelt erste spielerische Erfahrungen im Programmieren
- kennt und nutzt Angebote des regionalen Umfeldes zu MINT
- wird dazu ermutigt, an Wettbewerben teilzunehmen (z. B. Känguru, Energie für Ideen)

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- baut mögliche Vorbehalte gegen die Fächergruppe durch positives Erleben ab
- kann in einem Schülerlabor arbeiten
- kennt und nutzt Angebote des regionalen Umfeldes zu MINT
- erkennt die Bedeutung von Naturwissenschaft und Technik für das persönliche und berufliche Leben, für die Gesellschaft, für die Wirtschaft
- wird dazu ermutigt, an Wettbewerben teilzunehmen (z. B. Schüler experimentieren, Chemie – mach mit!, Programmierwettbewerbe)

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- wird dazu ermutigt, an Wettbewerben teilzunehmen (z.B. Jugend forscht, Internationale Mathematik-/Chemie-/Physik-Olympiade, Vision-Ing21)
- kann in einem Schülerlabor arbeiten
- kann die objektorientierte Sichtweise zur Lösung umfangreicherer Aufgabenstellung in der Informatik nutzen
- kennt die beruflichen Perspektiven in den MINT-Bereichen
- wird dazu ermutigt, ein Frühstudium an der Universität aufzunehmen



Zusammenhänge im politischen Geschehen zu verstehen, aktuell informiert zu sein, demokratisches Handeln einzuüben und dadurch Mitglied einer aktiven Bürgergesellschaft zu werden, ist das Ziel politisch-gesellschaftlicher Bildung. Indem sie Entscheidungsvorgänge in der Politik verständlich macht und Hintergründe beleuchtet, schärft sie das Urteilsvermögen der Stipendiaten. Besonders für die Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte unterstützt sie die gesellschaftliche Partizipation. Die Stipendiaten sollen unsere politischen Ordnungs- und Entscheidungsstrukturen, deren Institutionen und rechtlichen Grundlagen sowie deren Entstehung kennen und verstehen.

LB 8: Politische/gesellschaftliche Kompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- diskutiert Fragen der Ordnung menschlichen Zusammenlebens
- lernt Begrifflichkeit und Zielsetzung der Menschenrechte/Kinderrechte kennen
- übt spielerisch demokratisches Verhalten ein
- erkennt Partizipation und Mitbestimmung als Grundelemente der Demokratie
- benennt Rechte und Pflichten der Bürger

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- ist sensibilisiert für Fragen der Grund- und Menschenrechte und erweitert sein Wissen darüber
- erkennt Demokratie nicht nur als Regierungsform, sondern als Prinzip des täglichen Lebens
- erkennt Frieden, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit als Grundwerte des Rechtsstaats und des Grundgesetzes
- setzt sich mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit auseinander
- kann sich aktiv und sachkundig an Diskussionen zu aktuellen sozialen und politischen Themen in Deutschland und Europa beteiligen

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- ist sensibilisiert für Fragen der Grund- und Menschenrechte und erkennt die eigene Verantwortung dafür
- kennt und versteht Entwicklung und Grundlagen unserer demokratischen Rechtsordnung und diskutiert Alternativen
- kennt Ergebnisse der europäischen Integration und diskutiert deren mögliche Weiterentwicklung
- erkennt Chancen und Risiken der Globalisierung und kann sich dazu artikulieren
- kennt Prozesse der politischen Willensbildung, ist interessiert an politischen Vorgängen und bereit, sie mitzugestalten



Teamfähigkeit ist die personale Schlüsselkompetenz, um mit anderen erfolgreich an einem gemeinsamen Ziel arbeiten zu können. Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden erkannt, respektiert und können sich im Team synergetisch entfalten. Führungskompetenz wird im Schülerstipendium als die Fähigkeit verstanden, andere durch das eigene Beispiel zu motivieren, den eigenen Standpunkt überzeugend zu vermitteln und Verantwortung für ein gemeinsames Ziel zu übernehmen. Als Verantwortungsträger von morgen üben die Stipendiaten, eine Sache zu vertreten und für sie einzustehen.

LB 9: Teamfähigkeit und Führungskompetenz

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- kann seine Meinung verständlich artikulieren und findet seinen Standpunkt
- lernt anderen zuzuhören, Einstellungen anderer zu respektieren, den eigenen Standpunkt mit anderen zu diskutieren und Konflikte fair zu lösen
- kann andere für eine Aufgabenstellung begeistern und ist ihnen Vorbild
- bewältigt einfache Aufgabenstellungen im Team und erlebt dabei die verschiedenartigen Talente der Teammitglieder als Bereicherung
- übernimmt Verantwortung für die Lösung einer einfachen gemeinsamen Aufgabe

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

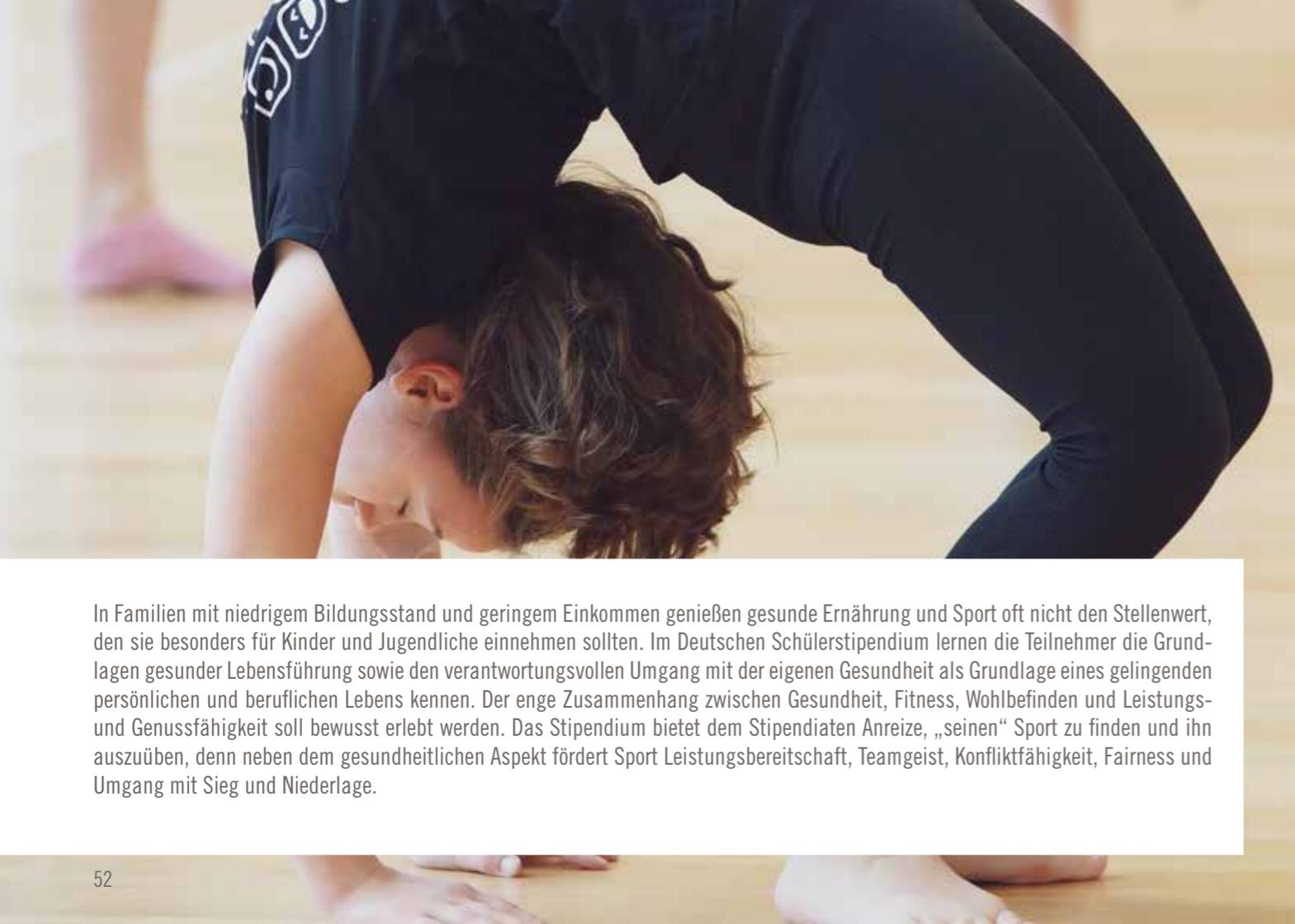
Der Stipendiat

- kann seine Meinung verständlich artikulieren und findet seinen Standpunkt
- lernt anderen zuzuhören, Einstellungen anderer zu respektieren, den eigenen Standpunkt mit anderen zu diskutieren und Konflikte fair zu lösen
- kann erfolgreich im Team arbeiten und erfährt dadurch die Bedeutung von Kreativität, Disziplin, Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen
- trifft eigenverantwortlich eine Entscheidung und steht dazu
- übernimmt Verantwortung für eine anspruchsvollere Teamaufgabe

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- bewältigt als Teammitglied eine anspruchsvolle Aufgabe
- kann eine Aufgabenstellung analysieren, eine Strategie zur Lösung einer Aufgabe entwickeln und den Erfolg beurteilen
- kann andere für eine Vision begeistern und inspirieren
- übernimmt die Gesamtverantwortung für eine Teamaufgabe
- stärkt das Selbstvertrauen der jüngeren Stipendiaten und hilft ihnen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln



In Familien mit niedrigem Bildungsstand und geringem Einkommen genießen gesunde Ernährung und Sport oft nicht den Stellenwert, den sie besonders für Kinder und Jugendliche einnehmen sollten. Im Deutschen Schülerstipendium lernen die Teilnehmer die Grundlagen gesunder Lebensführung sowie den verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Gesundheit als Grundlage eines gelingenden persönlichen und beruflichen Lebens kennen. Der enge Zusammenhang zwischen Gesundheit, Fitness, Wohlbefinden und Leistungs- und Genussfähigkeit soll bewusst erlebt werden. Das Stipendium bietet dem Stipendiaten Anreize, „seinen“ Sport zu finden und ihn auszuüben, denn neben dem gesundheitlichen Aspekt fördert Sport Leistungsbereitschaft, Teamgeist, Konfliktfähigkeit, Fairness und Umgang mit Sieg und Niederlage.

LB 10: Gesundheit, Ernährung und Sport

Entwicklungsziele

Altersgruppe I: 6 – 10 Jahre

Der Stipendiat

- lernt die Bedeutung von Ernährung und Sport für die Gesundheit kennen
- lernt, mit allen Sinnen wahrzunehmen und sie zu schulen
- versucht sich in Einzel- und Mannschaftssportarten, findet seine Präferenz und wird dazu ermuntert, einem Sportverein beizutreten
- begreift den Zusammenhang zwischen Sport und Gesundheit und leitet aus sportlichen Spielregeln Werte für seine Persönlichkeitsentwicklung ab (Wettbewerb, Fairness, Teamgeist, Umgang mit Sieg und Niederlage, realistische Einschätzung von Zielsetzungen etc.)
- besucht mehrmals eine große Sportveranstaltung

Altersgruppe II: 11 – 14 Jahre

Der Stipendiat

- kann seine Essgewohnheiten analysieren, erlebt den Zusammenhang von gesunder Ernährung, Wohlbefinden und Fitness
- kann mit Lebensmitteln umgehen und einfache gesunde Mahlzeiten zubereiten
- kennt alterstypische Suchtgefahren und –folgen
- beherrscht sportliche Grundfertigkeiten wie Ball spielen, Schwimmen, Rad fahren und betreibt mindestens eine Sportart aktiv
- kennt die wichtigsten Regeln einiger Mannschaftssportarten und leitet aus ihnen Werte für seine Persönlichkeitsentwicklung ab (Wettbewerb, Fairness, Teamgeist, Umgang mit Sieg und Niederlage, realistische Einschätzung von Zielsetzungen etc.)

Altersgruppe III: 15 – 18 Jahre

Der Stipendiat

- erlebt den Zusammenhang von gesunder Ernährung, Wohlbefinden und Fitness
- reflektiert die Folgen alterstypischer Suchtgefahren
- betreibt mindestens eine Sportart aktiv und regelmäßig
- beherrscht Entspannungstechniken und wendet sie an
- kennt die wichtigsten Regeln einiger Mannschaftssportarten und leitet aus ihnen Werte für seine Persönlichkeitsentwicklung ab (Wettbewerb, Fairness, Teamgeist, Umgang mit Sieg und Niederlage, realistische Einschätzung von Zielsetzungen etc.)



3. BEURTEILUNG DES ENTWICKLUNGS- UND LERNFORTSCHRITTS

Zu Beginn der Förderung und am Ende eines jeden Förderjahres wird der Entwicklungs- und Lernfortschritt des Stipendiaten anhand von fünf Kompetenzstufen beurteilt:

Dabei ist auch zu berücksichtigen, in welchem Umfang und in welcher Dichte der Stipendiat im aktuellen Förderjahr unterstützt wird. Erfahrungsgemäß wechseln je nach Entwicklungsverlauf des Stipendiaten Phasen intensiver Förderung mit Phasen geringer Förderung ab (vgl. 5. Dauer und Intensität der Förderung).

Für die Einschätzung der Kompetenzstufen durch den regionalen Projektleiter werden neben dessen eigenen Beobachtungen zusätzliche Informationsquellen herangezogen:¹

- die Beobachtung der Lehrkräfte
- die Zeugnisse
- die Selbsteinschätzung des Stipendiaten
- die Beobachtungen des ehrenamtlichen Mentors
- die Beobachtungen der Eltern (soweit möglich)

¹ Im ersten Förderplangespräch liegen noch nicht alle Informationen vor

Stufe 1
hoher
Förderbedarf:
deutliche Defizite

Stufe 2
erheblicher
Förderbedarf:
Basis erkennbar

Stufe 3
mittlerer
Förderbedarf:
Grundkompetenz
vorhanden

Stufe 4
geringer
Förderbedarf:
fortgeschrittene
Kompetenz

Stufe 5
kein
Förderbedarf:
Kompetenz
voll ausgeprägt

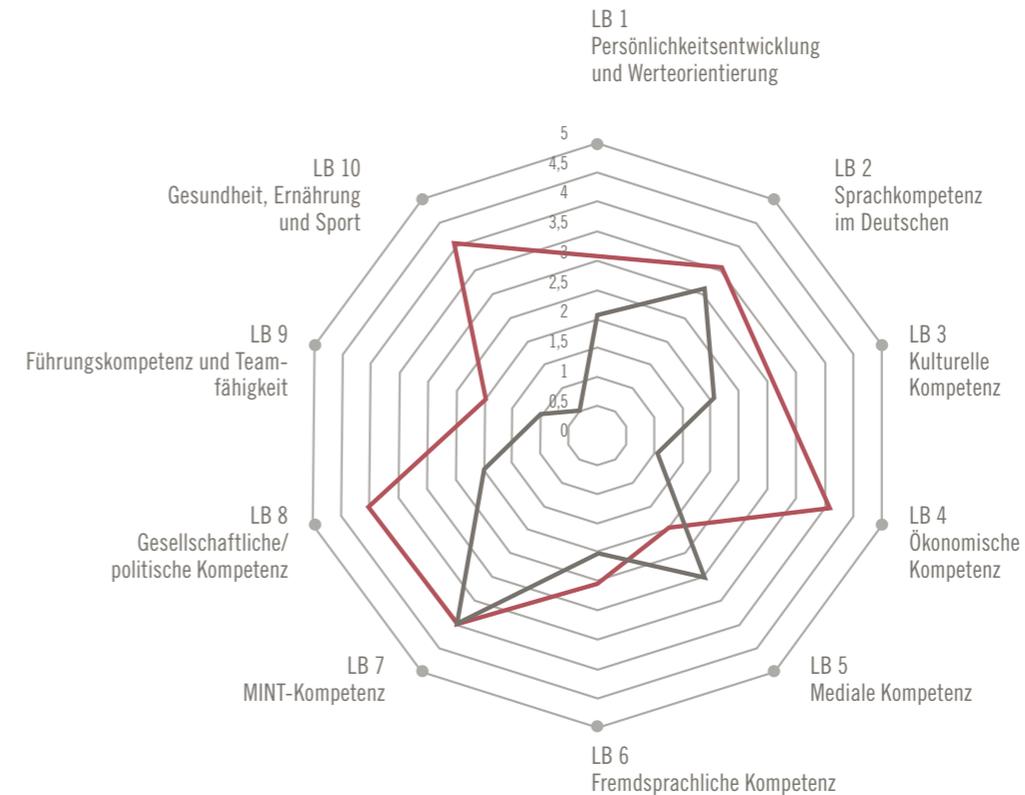
Der Förderplan wird mit dem Stipendiaten besprochen und schriftlich fixiert.

Zweimal jährlich gibt der Stipendiat zusätzlich einen ausführlichen schriftlichen Bericht ab, in dem er das abgelaufene Förderjahr im Hinblick auf seine persönliche Entwicklung beurteilt.

Beispiel

Die erreichte Kompetenzstufe in jedem Lernbereich wird ermittelt, den vorausgegangenen gegenübergestellt und grafisch festgehalten. Anhand dieser Erkenntnisse wird der Förderplan für das folgende Jahr erstellt. Im vorliegenden Beispiel hat der Stipendiat erfreuliche Fortschritte erzielt, aber im Lernbereich Medienkompetenz zeigt sich ein Einbruch. Der Grund dafür muss gefunden werden, und dieser Lernbereich bildet einen Schwerpunkt im nächsten Förderjahr.

— bei Aufnahme — Ende Förderjahr





4. METHODIK

Sieben methodische Formate stehen zur Verfügung und folgen den individuellen jährlichen Förderplänen. Für jeden Stipendiaten ergeben sich spezifische Schwerpunkte. Sofern bei mehreren Stipendiaten ein vergleichbarer Förderbedarf festgestellt wird, werden diese in Gruppen zusammengefasst und die Förderung findet in Form von Trainings, Seminaren und Workshops statt.

Alle im Förderplangespräch vereinbarten Interventionen sind verpflichtende Förderbausteine. Darüber hinaus können Stipendiaten je nach Interesse an Seminaren, Workshops und Trainings teilnehmen, die nicht auf ihrem persönlichen Förderplan stehen, in denen aber noch Plätze frei sind. Jeder Stipendiat hat außerdem die Möglichkeit, seinen Interessen entsprechend Wünsche zu äußern.

Um die Maßnahmen erfolgreich durchführen zu können, arbeitet die Stiftung mit kompetenten Partnern und Dienstleistern zusammen. Alle Kooperationspartner verpflichten sich dem Leitbild des Deutschen Schülerstipendiums (s. Seite 90) und weisen entsprechende Referenzen vor. Die Kooperation beginnt mit einem Vorbereitungsgespräch, in dem der Anspruch der Stiftung mit dem Angebot des Trainers bzw. Anbieters abgeglichen wird. Die angestrebten Entwicklungsziele und ggf. besondere Probleme der Teilnehmergruppe werden besprochen. Jede Maßnahme wird im Hinblick auf Qualität, Professionalität und Ergebnis vom regionalen Projektleiter und den Stipendiaten selbst beurteilt. Die Programmleitung beruft regelmäßige Tagungen der regionalen Projektleiter ein, um den Austausch über die Qualität der durchgeführten Maßnahmen sicherzustellen.

In Einzelfällen besucht eine Stipendiatengruppe auch Angebote anderer Veranstalter, wenn sie thematisch passen und eine persönliche Ansprache des einzelnen Stipendiaten nicht erforderlich ist (z. B. Vorlesungen der Kinderuniversität).



1 Einzelintervention

Im Einzelunterricht können sowohl die deutsche Sprache für Stipendiaten mit Migrationshintergrund als auch die sprachliche Kompetenz bei Stipendiaten deutscher Muttersprache, aber schwach ausgeprägter Sprachbeherrschung trainiert werden. Ebenso werden psychologische Unterstützung bei individuellen Problemen (Mobbing, Probleme in der Familie etc.), Zusatzunterricht bei besonderen Interessen, Instrumentalunterricht oder Sporttraining in Verbindung mit gesundheitlicher Prävention ermöglicht.



2 Unterstützung durch den ehrenamtlichen Mentor

Der Mentor fungiert nicht als Nachhilfelerhrer für den Stipendiaten, sondern begleitet ihn auf dem Weg in unsere Gesellschaft. Er ist durch Vorbild und Rat aktiv. Auch Interessensgebiete, die dem Stipendiaten zunächst fremd erscheinen, füllt der Mentor durch entsprechende Aktivitäten und weckt so das Interesse z. B. für Technik, Kultur, Wirtschaft, Sport oder Ernährung. Der Mentor wirkt aktiv im Förderplangespräch mit. Der Mentor wird von den Eltern bevollmächtigt, mit der Schule über seinen Mentee zu sprechen, um ein lückenloses Ineinandergreifen von schulischer und Stiftungsarbeit zu gewährleisten.



3 Förderung in Kleingruppen (Trainings)

Dieses Format fokussiert die Erweiterung personaler Kompetenzen. Trainings werden in Kleingruppen bis zu fünf Stipendiaten durchgeführt. Sie eignen sich besonders für die Themen Selbstwirksamkeit, Konfliktlösung, Medienkompetenz, Vorbereitung auf schulische Prüfungen und Übergänge, Lernmethoden.



4 Seminare

Seminare dienen der Vermittlung von fachlichem und methodischem Wissen über den Schulunterricht hinaus. Sie bieten Anreize zum Weiterdenken und -arbeiten. Besonders geeignet sind sie zur Vermittlung komplexer Sachverhalte, z. B. im Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissen und im Medienbereich. Seminare finden in größeren Gruppen statt. Typische Beispiele sind Etiketteseminare, thematische Seminare zu MINT, Geschichte, Politik, Philosophie.



5 Workshops

Workshops verstehen sich als Arbeitskreise zu einem bestimmten Thema aus den Lernbereichen 1 bis 10 und sind partizipatorisch angelegt. Dieses Format ist gut geeignet für experimentelles und künstlerisches Arbeiten, aber auch erste Versuche in unternehmerischem Denken und Handeln. Typische Beispiele sind Unternehmerworkshops (Entwickeln einer Geschäftsidee), Kunst- und Musikworkshops, Experimentierwochenenden, Schreibwerkstätten, Schülerparlamente.



6 Ferienakademien

Dieses Format verbindet eine große bis zur kompletten Stipendiatengruppe durch die Arbeit an einem gemeinsamen Projekt und zielt vor allem auf die Ausprägung personaler Schlüsselkompetenzen wie Teamgeist, Disziplin, Toleranz ab, weniger auf ein perfektes Endergebnis. Typische Beispiele sind Theater- und Musikaufführungen, experimentelle naturwissenschaftliche Projekte, sportliche Wettbewerbe.



7 Praktika in Unternehmen und Organisationen

Die Stiftung unterstützt ältere Stipendiaten bei der Suche nach Praktika in Unternehmen oder Organisationen – als Ergänzung ihres theoretischen Wissens und in Absprache mit der Schule.



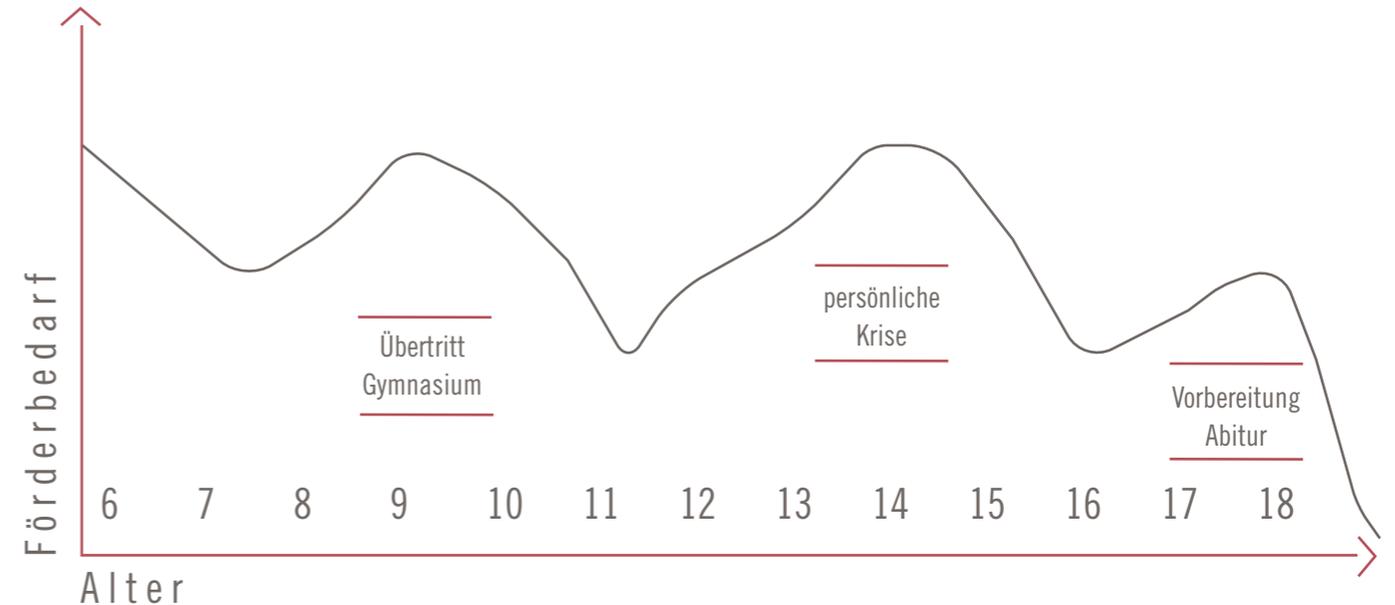
5. DAUER UND INTENSITÄT DER FÖRDERUNG

Der Förderbedarf der Stipendiaten ist nicht nur innerhalb der Gruppe unterschiedlich, sondern divergiert auch beim einzelnen Stipendiaten selbst im Verlauf seiner Entwicklung. Phasen intensiver Betreuung, z. B. bei Eintritt, im Umfeld des Übertritts an eine weiterführende Schule, bei besonderen familiären Belastungen, bei Krankheit, in der Pubertät, wechseln sich ab mit Phasen geringeren Förderbedarfs.

Das Verhältnis Stiftung-Stipendiat ist von gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein geprägt: Die Stiftung ist stolz darauf junge Persönlichkeiten zu fördern, die aufgrund ihrer Begabung, ihres Einsatzes für andere Menschen, ihrer Zielstrebigkeit und ihrer Leistungsbereitschaft Hoffnungsträger unserer Gesellschaft sind. Die Stipendiaten betrachten die Zugehörigkeit zur Roland Berger Stiftung als besondere Auszeichnung und setzen alles daran, den in sie gesetzten Erwartungen gerecht zu werden.

Das Deutsche Schülerstipendium wird bei positiver Entwicklung des Stipendiaten von der Aufnahme in das Stipendium bis zum Erreichen der Hochschulreife gewährt. Der Stipendiat bleibt während des gesamten Förderzeitraums der Stiftung verbunden und wird auch in Phasen geringeren Förderbedarfs regelmäßig von seinem regionalen Projektleiter und seinem Mentor betreut. Vom Zeitpunkt der Aufnahme bis zum Abitur und darüber hinaus bleibt er Stipendiat, für den die Stiftung Sorge trägt. Auf diese Weise entsteht ein langjähriges Vertrauensverhältnis während und über das Stipendium hinaus, das sich nach dem Abitur u.a. in der Übernahme von Verantwortung für einen jüngeren Stipendiaten ausdrücken kann (s. 6. Alumni-Netzwerk).

Beispiel einer kontinuierlichen Förderung über einen Zeitraum von der Grundschule bis zum Abitur bei wechselnder Förderintensität





6. ALUMNI-NETZWERK



Nach erfolgreichem Durchlaufen des Stipendienprogramms bilden die Absolventen das Alumni-Netzwerk. Es entspricht dem Selbstverständnis der Stiftung, dass die Absolventen weiterhin eine Gemeinschaft bilden und sich gegenseitig und mit der Stiftung über ihre persönliche und berufliche Entwicklung beraten und austauschen.

Die Alumni werden regelmäßig über die Aktivitäten der Stiftung informiert und zu Veranstaltungen eingeladen. Ihre Beteiligung an der Weiterentwicklung des Deutschen Schülerstipendiums ist ausdrücklich erwünscht.

In regionalen und überregionalen Treffen planen die Alumni jährlich die Aktivitäten des Netzwerks und wählen die Alumni-Sprecher. Zu den Aufgaben der Alumni gehört es, die Schülergruppe mit zu betreuen und den Stipendiaten Vorbild auf ihrem Weg zu sein. Bei beruflichem Erfolg sind die Alumni auch selbst materielle Unterstützer der Stiftung und geben damit ihrer Verbundenheit mit dem Programm Ausdruck.

Mit den Jahren entsteht so eine stetig wachsende Gruppe von der Stiftung verbundenen und ihrer Idee verpflichteten Persönlichkeiten, die u. a. einen Förderkreis für nachfolgende Stipendiaten bilden.



7. MENTOREN-NETZWERK



Ehrenamtliche Mentoren begleiteten die Stipendiaten auf ihrem Weg. Der Mentor ist Mittler zwischen Stipendiat, Elternhaus, Schule und Stiftung. Als Vertrauensperson des Stipendiaten wirkt er auch an den Förderplangesprächen mit und macht den regionalen Projektleiter der Stiftung regelmäßig auf seine Beobachtungen und Erfahrungen aufmerksam.

Die ehrenamtlichen Mentoren sind Persönlichkeiten aus den verschiedensten Berufen in einer Altersspanne zwischen 20 und 80 Jahren. Sie wollen sich dafür engagieren, Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Sie haben bereits Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gesammelt und können mit ihrem eigenen Lebens- und Berufsweg dem Stipendiaten Orientierung geben. Mentoren ermöglichen den Stipendiaten die Teilhabe am kulturellen Leben in unserer Gesellschaft, wobei sie ihre Hilfestellung an den Bedürfnissen und am Alter des Stipendiaten ausrichten. Sie sind verlässliche Ansprechpartner für den Stipendiaten und leisten überall dort Hilfestellung, wo die Familie oder die Schule allein nicht genügend unterstützen können, z. B. bei den Übergängen in andere Schularten, in der Zusammenarbeit mit Behörden, bei der Berufs- und Studienorientierung. Mentoren unterstützen, ermuntern und ermutigen die Stipendiaten und feiern mit ihnen ihre Erfolge.

Der Koordinator des Mentorenprogramms macht die Mentoren mit ihrem Ehrenamt vertraut, sorgt dafür, dass sie untereinander in Kontakt kommen und bleiben, organisiert den regelmäßigen Austausch im Netzwerk und lädt zu Fortbildungsveranstaltungen ein. Die Mentoren werden in den wesentlichen Problembereichen ihrer Arbeit ausgebildet, beraten und unterstützt (z. B. beim Verständnis anderer Kulturkreise, bei alterstypischen Entwicklungsproblemen der Stipendiaten, beim Umgang mit Distanz und Nähe zu den Stipendiatenfamilien, beim Umgang mit Konfliktsituationen in den Familien). Dies geschieht nicht nur durch Fortbildung und durch regionale wie überregionale Treffen, sondern auch durch kontinuierlichen Dialog mit dem Koordinator des Mentorenprogramms und dem regionalen Projektleiter sowie durch die Möglichkeit der Teilnahme an regelmäßigen Supervisionsrunden.



8. PARTNERSCHULEN

Im Deutschen Schülerstipendium arbeiten wir deutschlandweit mit ausgewählten Partnerschulen zusammen. Ihnen steht eine Anzahl von Stipendien zur Verfügung, die in Kooperation von Schule und Stiftung vergeben werden.

Wir freuen uns über das große Interesse von Schulen an einer Partnerschaft. Derzeit haben wir 60 Partnerschulen und werden nach Möglichkeit weitere Interessenten aufnehmen. Zum Partnerschulprogramm siehe auch das dazu bereitgestellte Informationsmaterial.

Partner
Schule



Roland Berger
Stiftung

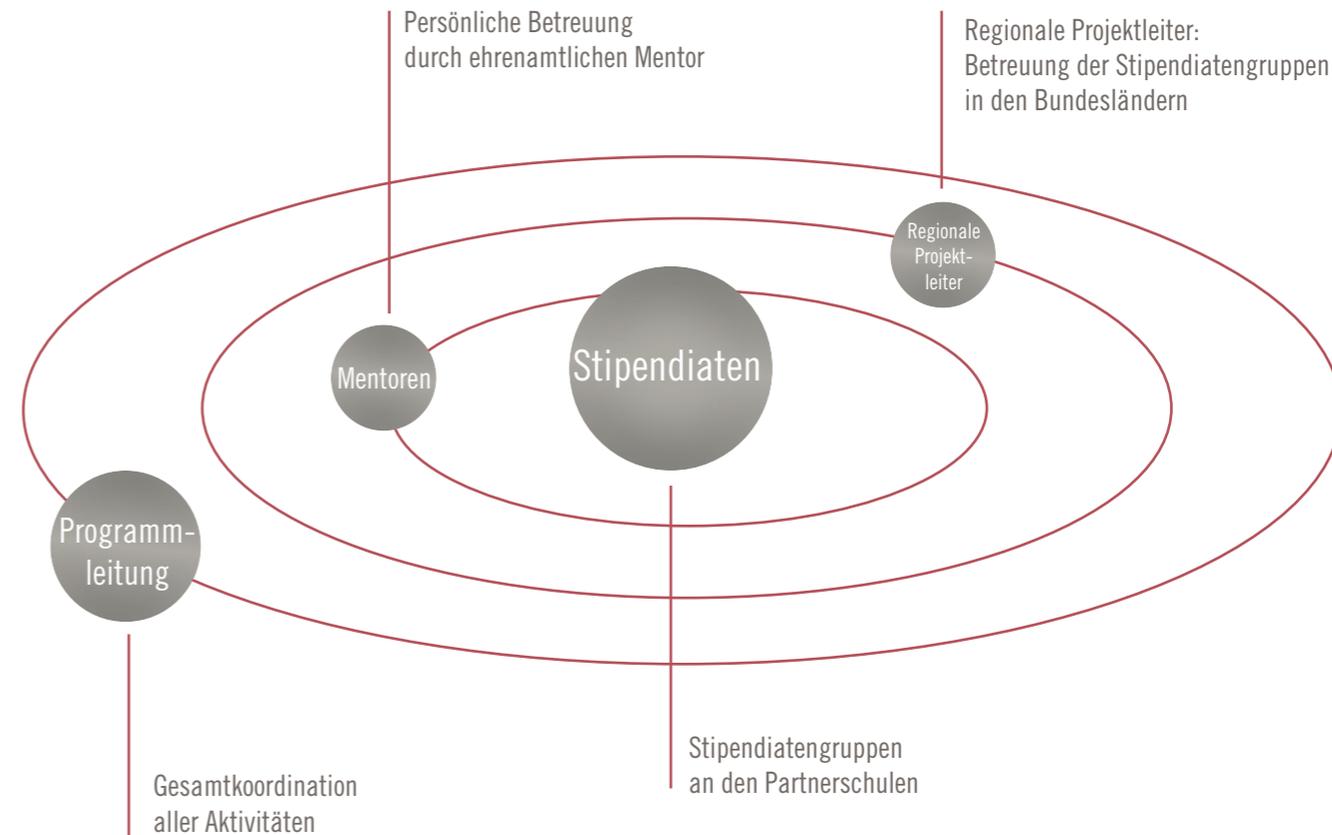


9. ORGANISATION DER FÖRDERUNG

Das Deutsche Schülerstipendium umfasst eine intensive individuelle Betreuung ab einem Alter von sechs Jahren bis zum Abitur. Neben der persönlichen Betreuung jedes Stipendiaten finanziert es alle Sachleistungen, die der individuelle Förderplan vorgibt.

Die Organisation des Gesamtprogramms ist wie folgt strukturiert:

- Die Stipendiaten sind in regionalen Gruppen an Partnerschulen zusammengefasst
- Der ehrenamtliche Mentor bildet jeweils mit einem Stipendiaten ein Tandem
- Die regionalen Projektleiter in den Bundesländern betreuen Gruppen von je 40 bis 50 Stipendiaten und sind unmittelbare Ansprechpartner für Mentoren, Schulen und Eltern. Sie arbeiten in Absprache mit dem Stipendiaten selbst, den Eltern (soweit möglich), einer Lehrkraft der Partnerschule und dem Mentor die individuellen Förderpläne aus, planen die erforderlichen Förderaktivitäten, setzen sie um und werten die Ergebnisse nach der Bewertungsmatrix aus und berichten an die Programmleitung
- Die Programmleitung ist verantwortlich für die operative Durchführung des Gesamtprogramms und steht in engem Kontakt mit den Kultusministerien der Bundesländer und anderen Behörden
- Der Vorstand für Bildungsförderung steuert das Programm strategisch (Ziele, Inhalte, Ergebnisse, Vertretung des Programms nach außen, Gewinnung von Spendern und Unterstützern)



LEITBILD

Die Stipendiaten, ihre Mentoren und die Mitarbeiter der Roland Berger Stiftung haben gemeinsam ein Leitbild des Deutschen Schülerstipendiums erarbeitet

Unser Stipendienprogramm fördert Kinder und Jugendliche, die begabt, lernwillig, zielstrebig und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Ihre soziale Kompetenz zu festigen, ihre Talente zu fördern und ihnen einen begabungsgerechten Schulabschluss und ein Studium zu ermöglichen, ist unser aller Ziel. Die Roland Berger Stipendiaten sollen später ein persönlich und beruflich erfülltes, selbstbestimmtes und erfolgreiches Erwachsenenleben führen können.

Im Deutschen Schülerstipendium wirken die Stiftung und ihre Mitarbeiter, die Eltern, die Mentoren und die Lehrer zusammen und bilden eine Fördergemeinschaft. Sie gehören unterschiedlichen Altersgruppen an und bringen unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen mit – aber sie alle verbindet ein gemeinsames Ziel: die bestmögliche Entfaltung der Talente unserer Stipendiaten. Sie alle gemeinsam, aber auch jeder Einzelne tragen Verantwortung für den Erfolg des Programms und prägen das Bild der Stiftung in der Öffentlichkeit.

Die folgenden Regeln wollen wir deshalb unserem Miteinander zugrunde legen. Jeder, der in der Roland Berger Stiftung tätig ist, von ihr gefördert wird oder mit ihr zusammenarbeitet, erklärt sich mit diesen Verhaltensregeln einverstanden.

1. Auf der Grundlage unserer gemeinsamen Werte beachten wir die Gesetze und Spielregeln unserer Gesellschaft.
2. Wir bringen unser Wissen, Können, unsere Erfahrung, unsere Neugier und unsere Leistungsbereitschaft aktiv in die Projekte der Stiftung mit ein.
3. In der Öffentlichkeit und bei gemeinsamen Veranstaltungen, aber auch einzeln sind wir Botschafter der Roland Berger Stiftung und repräsentieren die Gemeinschaft aus Stiftungsmitarbeitern, Stipendiaten, Mentoren und Alumni.
4. Weder mit Worten noch mit Taten üben wir jemals anderen gegenüber Gewalt aus und tun nichts, was andere diskriminieren, ausgrenzen, lächerlich machen, beleidigen, gefährden oder verletzen könnte.
5. Wir gehen freundlich, respektvoll, höflich und hilfsbereit miteinander um und achten die Würde unserer Mitmenschen; das gilt ebenso für alle virtuellen Netze, in denen wir uns bewegen.
6. Pünktlichkeit, Höflichkeit und Zuverlässigkeit sind für uns verbindliche Werte.
7. Wenn wir Aufgaben übernehmen, führen wir sie sorgfältig und termingerecht aus.
8. Wir entschuldigen uns rechtzeitig, wenn wir ausnahmsweise eine Vereinbarung nicht einhalten können.
9. Wir nehmen uns Zeit füreinander und miteinander.
10. Wir übernehmen Verantwortung für uns und unsere Umwelt.

Wir verstehen das Deutsche Schülerstipendium als ein auf den einzelnen Stipendiaten zugeschnittenes Förderprogramm, das den Interessen des Kindes Raum, Form und Inhalt gibt, sein Selbstbewusstsein stärkt, ihn zu einer eigenverantwortlichen Mitwirkung an seiner Weiterentwicklung ermutigt und ihm soziale Grunderfahrungen in einem geschützten Raum ermöglicht. Wir gehen von einem Bildungsbegriff aus, der die ganze Persönlichkeit in den Blick nimmt und zum Ziel hat, begabten jungen Menschen den Stellenwert in unserer Gesellschaft zu verschaffen, der ihnen aufgrund ihrer Talente und Fähigkeiten, ihrer Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und ihrer Zielstrebigkeit gebührt.

Prof. Dr. h.c. Roland Berger



Roland Berger Stiftung
Lehrer-Wirth-Straße 4
81829 München
Tel. 089-9544526 20
E-Mail info@rolandbergerstiftung.org
www.rolandbergerstiftung.org

Vorstand:
Regina Pötke (V.i.S.d.P.), Hermann Pointl

2020 © Copyright Roland Berger Stiftung
All rights reserved

Bildnachweis:
Titelbild: © sebra - stock.adobe.com
Im Auftrag für die Roland Berger Stiftung:
Sven Ehlers, Karl und Monika
Forster, Steffen Leiprecht, Cedric
Olivier Nougrigat, Ulli Rössle, Julia
Saßmannshausen, Simon Wickstead,
Frank Wiedemeier, Martin Wiegleb

München 2020



www.rolandbergerstiftung.org